

1 Jahr Thöni-Handymast

Nach Durchsicht der Dokumentation eines 12monatigen Bemühens um bürgerliche Grundrechte ergibt sich eine vorläufige Bilanz - mit der Quintessenz: Stoff für ein Bühnenstück ist produziert.

Klar ist: Eine Aufführung ist ein Muss, Telfs als Veranstalter prädestiniert, handelt es sich doch um die Zentrale der Tiroler Volksschauspiele.

Klar ist: Rohkonzepte für einzelne Szenen existieren, einige Beispiele seien Neugierigen nicht vorenthalten.

1. "Der Mast steht stolz, das Volk liegt flach. Alle sind überwältigt, "niemand weiß von nichts". Die Erhebung Einzelner, für die das Ganze nicht umwerfend ist, wird von Seiten des Turmeigners mit beruhigenden Worten quittiert: Der Mensch als Gewohnheitstier gewöhne sich an alles. Einige sind aber offensichtlich nicht anpassungsfähig.

2. Die Installierung der "Runden Tische" als pseudodemokratische Spielflächen: Keiner mag den Mast jetzt mehr, der Bürgermeister nimmt den Kampf gegen das Stahlungeheuer auf, ganz Telfs stärkt ihm dabei den Rücken, die hohe Politik startet einen Nachdenkprozess in Permanenz.

3. Der Gemeindevater gibt den heldenhaft geführten Zwist auf, nachdem ihm die Betreiber mit obskuren Rätseln der Messkunst die letzten Kräfte geraubt haben. Er erklärt die Auseinandersetzung für beendet, zieht einen Schlussstrich für alle, der Akt werde geschlossen. Aber: Unbelehrbare sind nicht belehrbar.

4. Die Handyfirmen haben die Sündenbock-Rolle satt: Sie informieren die Bevölkerung über ihre Absichten im Sinne des Guten: "Wir nehmen die Sorgen und Ängste der Menschen ernst." Die Telekommunizierer verweisen auf Einbindung der Gemeinde vor der Errichtung der Handysäule. Der Bürgermeister feiert ein Kurzcomeback als Held: Er übernimmt die Verantwortung für das Verschwinden der Unterlagen in den Niederungen beamteter Gänge, die Mast-GegnerInnen wollen die Größe dieser selbstlosen Aktion aber nicht anerkennen.

5. Ein Umweltmediziner verweist auf eine Empfehlung der WHO, solche Sendeanlagen nicht in sensiblen Zonen aufzustellen. Schulärzte halten den Standort wegen der Nähe zu Schulen und Kindergärten für problematisch, warnen aber vor Panikmache. Das Thöni-Gebäude wird mit klingendem Spiel als Ausweichquartier für BORG, HAK und HASCH feierlich unter Anteilnahme höchster politischer Repräsentanten eingeweiht.

6. AnrainerInnen wird die Rechnung für die gemeinschaftsfördernde Handy-Mast-Aktion präsentiert, sei es in Form von schlaflosen Nächten, sei es in Form entwerteter Immobilien. "So muss halt jeder seinen Teil dazu beitragen, wenn es um größeres Ganzes geht", lautet die Schlussbotschaft der Verfechter fortschrittlichen Denkens. Das Stück sei jetzt endgültig und definitiv zu Ende, aber die Aufmüpfigen verlassen die Bühne nicht ...

Unklar ist: Die einen sind der Meinung, die Form eines "Bürgerlichen Trauerspiels" müsse gewählt werden, weil das Ganze ein Trauerspiel sei. Die anderen favorisieren die Formen "Dokumentarisches Theater", "Groteskes Drama", "Polit-Theater" oder "Posse". In jedem Fall wird es kein absurdes Stück wie "Warten auf Godot", wir warten nämlich nicht nur, sondern tun etwas. Diskutiert wird noch über Aufführungsstätten - einige sind für eine Wanderbühne an den Originalschauplätzen - und Rollenträger - die meisten plädieren für den Einsatz von LaienschauspielerInnen, sie bürgten für Authentizität.